

Wolfgang RASCHKE, Halle-Wittenberg

Strukturelle und territoriale Differenzierung der deutsch-deutschen Migration der Bevölkerung des Saalkreises 1989/90

Ab dem Spätsommer des Jahres 1989 zeigten sich in Wechselwirkung mit den politischen Ereignissen in der DDR neue Erscheinungen im Migrationsgeschehen, die sicher einmaligen Charakter hinsichtlich der Ursachen als auch in der Qualität aufweisen. Auf die politischen Ursachen und die Auswanderung aus der DDR insgesamt soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, auch wenn dieser Kontext unbedingt beachtet werden muß.

Prinzipiell war die Auswanderung aus dem Saalkreis in die ehemalige Bundesrepublik Deutschland keine neue Erscheinung, allerdings war der Umfang im Vergleich mit dem Zeitraum 1989/90 vorher sehr bescheiden. Konkrete Angaben über Quantität und vor allem Qualität waren in der DDR aber nicht zugänglich.

Im Rahmen der „Öffnung“ vieler gesellschaftlicher Bereiche ist es jetzt möglich, detaillierte Daten über die Auswanderung in die ehemalige Bundesrepublik Deutschland zu erhalten. Sie wurden vom Volkspolizeikreisamt Halle in den gewünschten Strukturmerkmalen Geschlecht, Alter, Tätigkeit und Wohnort zur Verfügung gestellt, für den Zeitraum Herbst 1989 bis zum März 1990. Dieser Zeitraum entspricht etwa dem Gipfel der Auswanderungswelle.

Dabei wurden 485 Personen erfaßt. Gegenüber den Werten bei KROLL (Beitrag in diesem Heft) ist das eine deutlich abweichende Zahl, aber es handelt sich zum einen um nicht vergleichbare Zeiträume, und es liegen mehrere Fehlermöglichkeiten vor, auf die noch eingegangen wird. Ungeachtet der Fehlermöglichkeiten, die DDR-weit zutreffen, war aber der Umfang der Abwanderung in die ehemalige Bundesrepublik Deutschland aus dem Saalkreis nach genannter Autorin relativ gering (Saldo 1989, — 352 Personen). Folgende Möglichkeiten für das Auftreten von Fehlern, die die genau bekannte Anzahl von Abgewanderten in der Regel vermindern, können auftreten.

Das Meldewesen der DDR war häufig nicht auf dem aktuellen Stand hinsichtlich der Einwohnerzahlen, da exakt nur die Personen erfaßt wurden, die sich offiziell abgemeldet haben. Von den genannten 485 Ausgewanderten waren das konkret 29,9 Prozent. Über die deutliche Mehrheit von immerhin 70,1 Prozent erhielt das Meldewesen nur indirekt Informationen, die in sich schon die Lückenhaftigkeit aufzeigen. Eine Information erfolgte über Nachbarn, Verwandte, Bürgermeister, Abschnittsbevollmächtigte der Polizei, die objektiv nicht alle Personen erfassen konnten. Es ist auch nicht unbedingt auszuschließen, daß ein Teil dieser als abgewandert gemeldeten Personen nur längerfristig nicht in der

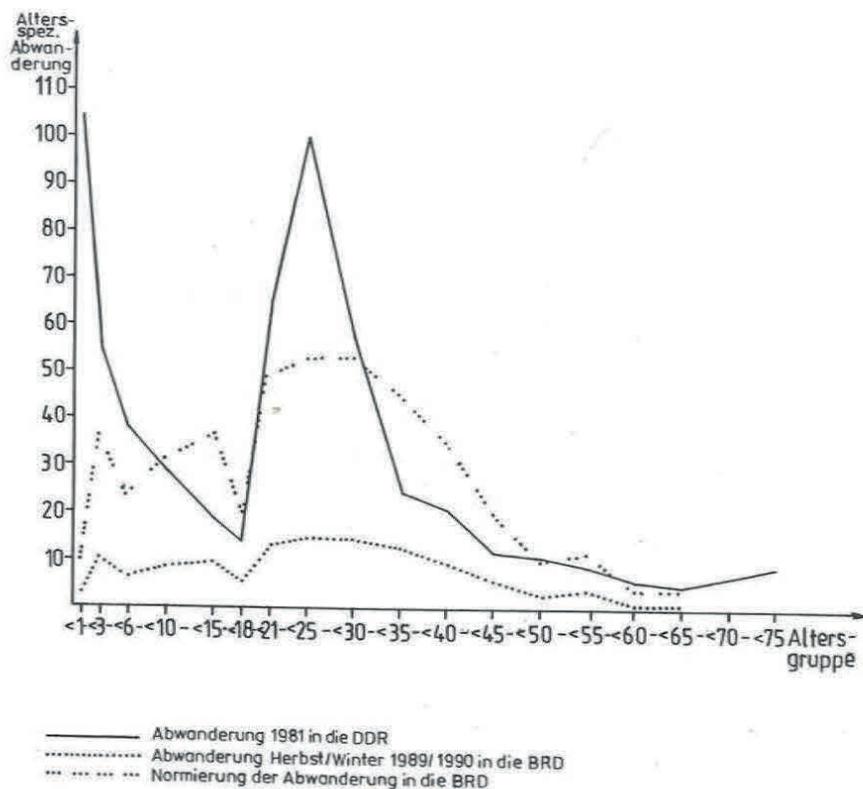
Wohnung war oder aber inzwischen nach einem Intermezzo in der ehemaligen Bundesrepublik Deutschland wieder am Heimatort lebt oder/und arbeitet. In diesen Verhaltensweisen gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern, worauf später eingegangen werden soll. Die wirtschaftliche und soziale Unsicherheit in der DDR förderte derartige Handlungen der Menschen.

Die Altersstruktur der Migranten

Aufgeschlüsselt auf die Hauptaltersgruppen zeigt sich gegenüber der normalen Altersgliederung der Migranten aus dem Saalkreis ein erhöhter Anteil der Bevölkerung mit einem Alter von unter 60 Jahren. Dementsprechend ist der Anteil der älteren Jahrgänge deutlich geringer (vgl. Tab. 1 u. Abb. 1).

Deutlicher wird die Differenzierung über die altersspezifische Abwanderung, die zur Vergleichbarkeit mit den normalen Daten über die in der Abbildung genannten Jahrganggruppen ermittelt werden mußte. Aktuellere Angaben zur

Abb. 1: Altersspezifische Abwanderung aus dem Saalkreis



Tab. 1: Anteil in Prozent an der Migration aus dem Saalkreis

Alter	in die ehemalige Bundesrepublik Deutschland	in die DDR
	(1989/90)	(1989)
<15	23,9	19,0
15 — < 60	71,6	60,5
≥ 60	4,5	20,5

normalen Altersgliederung als für 1981 lagen leider nicht vor. Das ist insofern nicht weiter problematisch, da die Daten zum einen nur dem Vergleich dienen und zum anderen entspricht der Verlauf der „Kurve“ weitestgehend dem allgemeinen Modell der altersspezifischen Migration, welches ähnlich mit großer Sicherheit auch für die Abwanderung aus dem Saalkreis in die DDR zum Ende der 80er Jahre zutrifft.

Zum realistischeren Vergleich mit der altersspezifischen Abwanderung in die ehemalige Bundesrepublik Deutschland wurden letztgenannte Werte mit dem geschätzten Faktor 3,5 korrigiert. Bei der Migration in die ehemalige Bundesrepublik Deutschland existiert nicht ein schmaler Gipfel der gehäuften Abwanderung in der Altersgruppe von 21 bis 25 und abgeschwächt der jeweils vor- und nachgelagerten Gruppe, sondern es trat ein sehr breiter Bereich von etwa 18 bis 40 Jahren mit relativ hoher altersspezifischer Abwanderung auf, ohne dabei Extremwerte zu erreichen wie im allgemeinen Modell. Es wanderten demnach nicht nur relativ junge Menschen aus, die sich am Beginn der beruflichen Entwicklung befanden bzw. die einen bevorzugten Wohnortwechsel infolge von Eheschließungen vornahmen, sondern auch sehr viele, die sich im Altersstadium der konsolidierten bzw. bei den 40jährigen sicher zum Teil schon schrumpfenden Familien durch partiellen Auszug der Kinder befanden.

Deutliche Abweichungen von der „Norm“ existieren auch hinsichtlich der passiv mitziehenden Kinder. Da mehr Eltern im etwas reiferen Alter ihren Wohnsitz in die ehemalige Bundesrepublik Deutschland verlagerten, nahm auch zwangsläufig der Anteil der etwas älteren Kinder zu. Allerdings erfolgte ein sehr starker Rückgang in der Altersgruppe von 15 bis 17 Jahren. Offensichtlich ist das dadurch bedingt, daß dieser Personenkreis kurz vor dem Schul- oder Berufsabschluß stand, der erreicht werden sollte. Weiterhin waren auch die „dazugehörigen“ Elternjahrgänge bezüglich der Migration mit mehr als 40 Jahren nicht mehr so stark vertreten. Auch akzeptierten die Jugendlichen nicht immer den Migrationswunsch der Eltern und blieben zum Beispiel bei Verwandten.

Deutlich unterrepräsentiert sind auch die Säuglinge. Mit Sicherheit wagten Eltern mit diesen sehr pflegebedürftigen, den persönlichen Spielraum einengenden Kindern den Schritt in eine zunächst unbekannt Zukunft nicht. Dafür spricht, daß die potentiellen Elternjahrgänge nicht übermäßig stark bezüglich der altersspezifischen Migration vertreten sind, entgegen der normalen Altersstruktur der Migranten.

Auf die mit der altersspezifischen Selektivität der Migration eng zusammenhängenden Probleme der weiteren Entwicklung der Bevölkerung in den Gemeinden braucht nicht eingegangen zu werden.

Die Sexualstruktur der Migranten

An den 485 untersuchten Migrationsfällen waren die Männer mit 57,3 Prozent deutlich überrepräsentiert. Ein Vergleich mit zwischenstaatlichen internationalen Tendenzen der Migration ist bei aller Beachtung der speziell deutschen Bedingungen durchaus möglich und somit der erhöhte Anteil der männlichen Bevölkerung normal. Die sich dahinter verbergende höhere Risikobereitschaft der Männer zeigt sich unter anderem deutlich im eingangs erwähnten Meldeverhalten.

Im Herbst 1989 war das Verhältnis von offiziell zu inoffiziell abgemeldeten Personen etwa ausgeglichen und betrug insgesamt 230 Migranten. Die Ausgeglichenheit gilt auch für die Geschlechter bei den offiziell Abgemeldeten. Von den inoffiziell Abgemeldeten entfielen aber 81,1 Prozent auf die Männer. Das kann zum Teil auch dadurch bedingt sein, daß sie erst einmal den Arbeits- und Wohnungsmarkt in der ehemaligen Bundesrepublik Deutschland „testeten“ und die Familie zumindest vorläufig am Wohnort zurückblieb. Exakte Untersuchungen dazu sind dem Autor nicht bekannt, es liegen aber diesbezügliche Erkenntnisse aus Erscheinungen im Umfeld vor.

Der genannte Aspekt und die sich rapide, ständig verändernden gesellschaftlichen Bedingungen im Winter 1990, führten zu einem starken Rückgang des Anteils der offiziell abgemeldeten Personen auf 10,8 Prozent von 255, mit wiederum ausgeglichener Sexualstruktur. Der Anteil der Männer bei den inoffiziell Abgemeldeten erreichte wieder etwa den gleichen Wert wie im Herbst 1989. Es sei an dieser Stelle noch einmal auf die zu erwartende hohe Dunkelziffer hingewiesen. Bezüglich der Berufsgruppen deuteten sich geschlechtstypische Erscheinungen an, die mit im folgenden Abschnitt erwähnt werden.

Die Tätigkeit der Migranten

Die Angaben in Tabelle 2 haben sicher partiell zufälligen Charakter, aber einige generelle Aussagen lassen sich durchaus treffen. Auffallend ist der sehr hohe Anteil der Facharbeiter, vor allem bei den männlichen Migranten (78%). Dieses Geschlecht ist auch besonders vertreten bei Berufstätigen mit Hoch- bzw. Fachschulabschluß und den Meistern. Die Frauen dominieren bei geschlechtstypischen Tätigkeiten, wie dem medizinischen Personal (ohne Ärzte) und dem Bereich der Kindererziehung. Der deutlich hohe Frauenanteil bei den Lehrlingen und Hilfsarbeitern kann hier nicht sicher interpretiert werden.

Knapp 4 Prozent der Migranten entfallen auf den medizinischen Bereich und umfassen die Palette vom Oberarzt bis zur Schwester. Dieser relativ hohe Anteil

führte im Untersuchungszeitraum zu einer breiten Diskussion in den Medien bezüglich der latenten bzw. realen Gefahr einer nicht ausreichenden medizinischen Versorgung.

Auch diese Erscheinungen wurden von den Ereignissen überrollt, so daß infolge von strukturverändernden Maßnahmen im Gesundheitswesen die Probleme so nicht mehr stehen. Im Beitrag von MEY (in diesem Heft) wird dazu eine detaillierte Aussage gegeben.

Tab. 2: Die Migranten aus dem Saalkreis in die ehemalige Bundesrepublik Deutschland nach der Berufstätigkeit (Mögliche Doppelzuordnungen wurden vermieden)

Tätigkeit	männlich	weiblich	Summe
Lehrling	7	13	20
Hilfsarbeiter	7	15	22
Facharbeiter	149	85	234
H/F-Abschluß	13	4	17
Lehrer	2	3	5
Ärzte	1	2	3
sonst. med. Personal	1	9	10
Meister	10	1	11
Vorschulerziehung	—	4	4
Hausfrau	1	14	15
	(Inv.-Rentner)		
NVA	3	—	3
Student	1	—	1
Parteisekretär	1	—	1
Summe	196	150	346
		≙ 71 % der Migranten	

Etwas ausführlicher soll auf die sehr stark vertretene Gruppe der Facharbeiter eingegangen werden. Einen teilweisen Überblick gibt dazu Tabelle 3, in der nur die Berufe enthalten sind, die minimal 3mal auftreten.

Dabei erscheinen folgende Auffälligkeiten:

1. Gehäuftes Auftreten von Tätigkeiten im Dienstleistungsbereich im weitesten Sinne, der in der DDR insgesamt als schwach entwickelt gilt (u. a. Verkäuferin, Gastronomie, Kfz-Schlosser, Fleischer), so daß sicher das Entwicklungspotential geschwächt wurde.
2. Gleiches gilt für Berufe, die im Zusammenhang mit dem Baugewerbe stehen (Maurer, Maler, Klempner, Elektriker, Tischler).

3. Die relativ geringe Anzahl von Tätigen in der Landwirtschaft, wenn beachtet wird, daß der Saalkreis in erster Linie ein Agrarkreis ist.

Tab. 3: Ausgewählte Facharbeiterberufe bei den Migranten in die ehemalige Bundesrepublik Deutschland

Tätigkeit	männlich	weiblich	Summe
Sekretärin	—	11	11
Sachbearbeiter	1	11	12
Zeichnerin	—	4	5
Verkäuferin		12	12
Gastronomie (Koch/Kellner)	9	6	15
Landwirtschaft	16	11	27
davon Melker	1	4	5
Elektriker	10	—	10
Kraftfahrer	10	—	10
Klempner	8	—	8
Maler	5	1	6
Maurer	4	—	4
Tischler	3	—	3
Kfz-Schlosser	3	—	3
Fleischer	3	—	3
	72	57	129

Inwieweit jetzt anstehende Strukturveränderungen in der Landwirtschaft und Industrie diese zunächst einmal negativ bewerteten Erscheinungen relativieren, kann hier nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Die territoriale Differenzierung der Abwanderung

Von bereits genannten Unsicherheiten abgesehen, gab es hinsichtlich der Abwanderung der Bevölkerung aus den Gemeinden des Saalkreises eine sehr große Streuung. Weiter ist zu beachten, daß bei einer gemeindeweisen Betrachtung aufgrund der relativ geringen statistischen Masse Singularitäten durchschlagen können.

So existieren immerhin 10 (von 56) Gemeinden, in denen für den genannten Zeitraum keine Abmeldung vorlag. Diese Gemeinden sind besonders landwirtschaftlich geprägt und befinden sich im nördlichen Randbereich des Kreises.

Andererseits traten die höchsten Wegzugsraten fast nur in an die Großstadt Halle grenzenden Gemeinden auf. Der Maximalwert fand sich in Lieskau mit 28,8 ‰. Das ist insofern bemerkenswert, da diese Gemeinde das bevorzugte Ziel der Abwanderung von Halle ist.

Innerhalb des Kreises wird eine Zweiteilung deutlich. Der suburbane Raum um Halle mit 27 Gemeinden ist im konkreten Falle auf der Basis der intensivsten Migrationsverflechtungen mit Halle ermittelt worden. Dieser Raum hatte auch gleichzeitig mit 9,7 ‰ Abwanderung in die ehemalige Bundesrepublik Deutschland einen deutlich höheren Verlust als der rurale Raum mit 5,4 ‰. Die Tendenz wird in der kreisweisen Betrachtung der DDR durch KROLL (Beitrag in diesem Heft) bestätigt. Die Migration in die ehemalige Bundesrepublik Deutschland beeinflusste mit Sicherheit stark die bisher relativ stabilen Prozesse der Migration aus dem Saalkreis in die DDR. Konkrete Angaben sind dazu derzeit leider nicht möglich.

Schlußbetrachtung

Migrationsprozesse weisen in der Regel eine relativ hohe Stabilität in Umfang und Struktur auf. Besondere politische Ereignisse können aber zu völlig neuen Verhaltensweisen auch bei der Migration führen, das innerhalb kürzester Zeit. Andererseits waren die Politiker gezwungen, auf die völlig neuen Migrationsprozesse zu reagieren. Sicherheit war der „Migrationssturm“ vom vergangenen Herbst/Winter 1989/90 eine Singularität. Es werden sich im geeinten Deutschland neue, wieder relativ stabile Migrationsströme in Richtung, Stärke und Struktur ausbilden, deren Prognose zur Zeit kaum möglich ist.